Eidgenössische Wahlen '99 : liebe Frauen und Mannen : unsere Partei hat einen Auftrag

Autor(en): **Blocher, Christoph / Nowak, Miroslav**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Partei hat einen Auftrag

Liebe Frauen und Mannen

Christoph Blocher

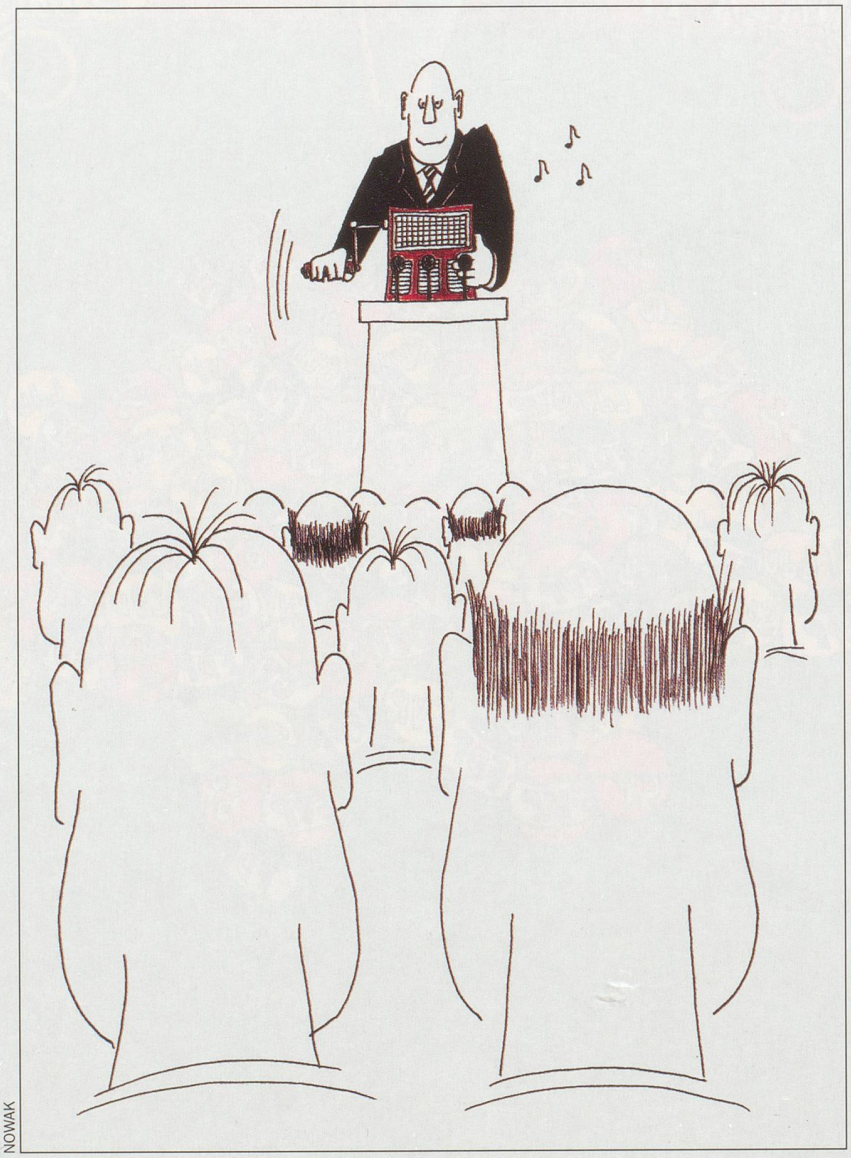
Nationalrat Christoph Blocher überlässt nichts dem Zufall, und deshalb hat er seine Rede, die er am Abend des 24. Oktober 1999, das heisst nach den eidgenössischen Wahlen halten wird, bereits geschrieben. Analytisch scharfsinnig, hat der gewiefte Politiker und Unternehmer zwei Fassungen gemacht – eine für «Sieg», eine für «Niederlage». Ein glücklicher Zufall hat dem Nebelspalter das Manuskript der «Sieg»-Rede zugespielt. Es folgt nachstehend im Wortlaut. Blocher pflegt seine Reden mit «Liebe Frauen und Mannen» zu beginnen.

«Unsere Partei hat einen Auftrag. Unsere Partei nimmt diesen Auftrag ernst. Sie hat über alle Fragen, zu denen sie sich geäussert hat, sehr gründlich nachgedacht. Sobald wir unsere Position bekanntgegeben hatten, erlebten wir eindrücklich, wie innert weniger Wochen Tausende von Mitbürgerinnen und Mitbürger aus dem ganzen Land zu uns stiessen und uns unterstützten.

Diesen zahllosen Helfern möchte ich an dieser Stelle für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

Es ist unser Ziel, die Politik zu popularisieren. Wir wollen die Politik gemeinverständlich darstellen, verbreiten, in die Öffentlichkeit tragen.

Die Politik ist auch in unserem Land viel zu wichtig, viel zu teuer und viel zu schädlich geworden. Wir müssen sie im 21. Jahrhundert auf ein vernünftigeres, die Freiheit des einzelnen förderndes Mass zurückführen. Alles andere ist unmoralisch und asozial. Der Bundesrat müsste uns schon längst herzlichst danken, dass wir uns die Mühe nehmen, seine Entscheide einer ständigen schonungslosen Kritik zu unterziehen.


NOWAK

Die SVP wird, wenn sie ihren Weg weiterhin konsequent fortsetzt und durchhält, als die Partei der Zukunft, als die Partei der Freiheit und Selbstverantwortung, als Partei, die für Wohlfahrt, Vollbeschäftigung und Sicherheit sorgt, das grosse Gegengewicht bilden.

Das 21. Jahrhundert muss von einer neuen Wertordnung ausgehen: Nicht der staatlichen Allmacht, nicht der Masse, nicht dem unüberschaubaren Zentralstaat, nicht dem Sozialismus, nicht der menschenfeindlichen Bürokratie, nicht dem Zentralismus, nicht der Grossmannssucht, nicht der Erlösung durch die Integration gehört die Zukunft. Diese gehört dem freiheitlichen, wahrhaft liberalen Staat, der den selbstverantwortlichen Menschen in den Mittelpunkt stellt, der der Korruption keinen Raum lässt.

In den nächsten Jahren braucht es mehr denn je die Kraft, um das Lämpchen, das den Sonderfall bezeichnet, in einer Welt der Vermassung und Versozialisierung am Brennen zu halten.

Wer einen derartigen Mist unter die Leute bringt, nützt nur seinem Gegner.

Ich danke Ihnen.»